

LISI
HARRISON

*Beautiful
Secrets*

Wer
lügt
gewinnt

Arena

Lisi Harrison
Beautiful Secrets
Wer lügt gewinnt

Aus dem Amerikanischen
von Simone Wiemken

Arena

Weitere Bücher von Lisi Harrison im Arena Verlag:

Beautiful Secrets. Das Spiel beginnt

Die Glamour-Clique (Bd. 1-17)

Monster High. Eine Party zum Verlieben

Monster High. Fledermäuse im Bauch

Monster High. Happy Birthday unterm Vollmond

Monster High. Ein Date zur Geisterstunde

**Die gleichnamigen Hörbücher der Reihe Monster High
sind bei Arena audio erschienen.**

Die Personen und Ereignisse in diesem Buch sind fiktiv.
Namen, Charaktere, Schauplätze und Handlungen
entspringen
der Fantasie der Autorin oder sind frei erfunden.
Jede Ähnlichkeit zu realen Ereignissen, Orten sowie
lebenden
oder toten Personen ist zufällig.



Copyright © 2014 by Lisi Harrison. All Rights Reserved.
Dieses Werk erschien erstmals 2014 bei Poppy, einem
Imprint
von Little, Brown and Company, einem Unternehmen der
Hachette Book Group Inc., New York, unter dem
Titel »License to Spill. A Pretenders Novel«.

1. Auflage 2014
© für die deutsche Ausgabe 2014
Arena Verlag GmbH, Würzburg
Alle Rechte vorbehalten
Aus dem Amerikanischen von Simone Wiemken
Covergestaltung: Frauke Schneider
Vignetten: Felicitas Horstschäfer
ISBN 978-3-401-80320-3

www.arena-verlag.de
Mitreden unter forum.arena-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

Jagger
Sheridan
Duffy
Lily
Jagger
Vanessa
Duffy
Sheridan
Vanessa
Lily
Lily
Jagger
Vanessa
Duffy
Sheridan
Jagger
Lily
Lily
Duffy
Sheridan
Duffy
Jagger
Lily

Vanessa
Duffy
Jagger
Sheridan
Duffy
Lily
Duffy
Vanessa
Lily
Sheridan
Duffy
Sheridan
Jagger
Vanessa
Vanessa
Lily
Vanessa
Sheridan
Jagger
Sheridan
Lily
Duffy
Jagger
Sheridan
Vanessa
Vanessa
Vanessa

Jagger
Lily
Sheridan
Duffy
Sheridan
Lily
Vanessa
Lily
Lily
Duffy
Sheridan
Lily
Duffy
Jagger
Sheridan
Jagger
Duffy
Lily
Duffy
Vanessa
Lily
Jagger
Sheridan
Vanessa
Duffy
Sheridan
Duffy

Lily

Vanessa

Jagger

Epilog

Danksagungen

Dieses Buch ist den *Phoenix-Five*
des Jahrgangs 2012–2013 gewidmet:

Sheridan Spencer,
Andrew Duffy,
Lily Bader-Huffman,
Vanessa Riley
und Jagger.

Vergebt mir.

Oktober 2012

Ich weiß genau, was ihr denkt. Ich habe eure Kommentare im Internet gelesen und mir das Geläster auf dem Schulhof angehört. Viele von euch haben es mir sogar direkt ins Gesicht gesagt, weil sie nicht wussten, dass ich X bin. Es waren Sprüche wie: Das Spiel beginnt *hatte keinen Sinn. Das soll ein Ende sein?! Kann Duffy seine Freunde zurückgewinnen? Fliegt Lily von der Noble High? Wird sie fürs Stalken verhaftet? Oder beides? Wer schickt Vanessa die Drohbriefe? Kann Sheridan verhindern, dass Octavia ihr die Show stiehlt? Und wer ist Jagger? Mal ganz ehrlich, das waren 272 Seiten Cliffhanger und 0 Seiten Ende.*

Keine Sorge, *Wer lügt gewinnt* wird eure Neugier befriedigen. Ich habe *Das Spiel beginnt* absichtlich so abrupt enden lassen, um zu erfahren, ob ihr mehr wollt. Was anscheinend der Fall ist. Und das bedeutet, dass es jetzt nicht länger nur mein Verbrechen ist, sondern unseres: das der Phoenix-Five, weil sie ihre Geheimnisse für sich behalten, meines, weil ich sie verrate, und eures, weil ihr sie lest. Würde man einen dieser Mitspieler streichen, käme niemand zu Schaden. Es müssen alle mitmachen.

Welche Rolle du übernimmst?

Das ist mir gleich. Wichtig ist nur, dass du
zurückgekommen bist, um mehr zu erfahren.



JAGGER

12. Okt.

Dad hat gerade mein Zimmer verlassen, allerdings erst nach einem krassen Verhör:

F: Sohn, ist dir klar, wie spät es ist?

(22:16)

A: Nein.

F: Du hättest längst zu Hause sein sollen.

A: An meinem Rad ist die Kette abgesprungen.

F: Wieso hast du nicht angerufen?

A: Akku war leer.

F: Du hast doch gesagt, du hättest eine Mitfahrgelegenheit zu Octavias Party.

A: Mein Kumpel hat eine Lebensmittelvergiftung. Außerdem ist Radfahren besser für die Umwelt.

Guter Punkt, sagt Dad. Er steht drauf, wenn ich die Umweltschutz-Karte ziehe.

Ich habe gegähnt und behauptet, ich würde Schlaf brauchen. Was ich wirklich brauchte, war allerdings ein Ende des Verhörs, denn auf meiner Stirn sammelte sich schon Schweiß. Das müssen die Geheimnisse sein, die sich ihren Weg nach draußen suchen. Meine Haut kann sie nicht länger zurückhalten. Aber wenn sie rauskommen,

Bin.

Ich.

Erledigt.

Audri würde mein wahres Ich sehen. Meine Eltern mein falsches. Und ich müsste dann wieder zu meinem eigenen alten Ich zurückkehren.

Nur, dass es jetzt schlimmer wäre.

Viel schlimmer.

Ungefähr so, als würde sich das Viel Schlimmer mit einer totalen Katastrophe, einem absolutem Albtraum und öffentlicher Demütigung verbünden und das Ganze dann auf You-Tube gestellt und in 130 Sprachen übersetzt. Zum krönenden Abschluss würde es dann noch als abschreckendes Beispiel auf CD herauskommen, im Dreierpack mit *Der Junge, der einmal zu oft Feuer gerufen hat* und *Der Sturz des Ikarus*.

So ungefähr.

Nur schlimmer.

Viel, viel schlimmer.



Sheridan

INNENRAUM. IM ZIMMER – SPÄTABENDS.

SHERIDAN SPENCER tippt auf ihrem iPhone auf »Play«. »F**kin' Perfect« von Pink ertönt.

Dieser Abend war eine F**kin' Katastrophe. Alles hat damit angefangen, dass ich Lily Bader-Huffman gefragt habe, ob sie denn glaube, dass Duffy sie als sein Date zur Modenschau eingeladen hat. Eigentlich wollte ich nur wissen, wieso ihre Haare so super glänzten und sie dieses hautenge rote Kleid trug. Sie fing an zu heulen und rannte weg. Und jetzt fühle ich mich deswegen total mies.

Kurz darauf habe ich die vermeintlich spontane Einladung zu Octavias Party angenommen, obwohl ich eigentlich hätte wissen müssen, dass es eine Falle war. Es ging ihr nicht um einen neuen Anfang. Sie wollte mir nur beweisen, dass Logan mich wegen Dads BMW M3 GTR ausgenutzt hat. Was sie dann auch getan hat, in aller Öffentlichkeit, schönen Dank auch. Es war mir so peinlich, dass ich nur noch wie erstarrt dastehen konnte. Als dann Duffy angerufen und Logan mir das Handy weggenommen hat, um ihm zu erzählen, dass er mein fester Freund sei, war ich unfähig, etwas dagegen zu tun. Später hab ich versucht, Duffy anzurufen, bin aber nur auf der Mailbox gelandet – Punkt zwei auf meiner Katastrophenliste.

Aber der schlimmste Teil des Abends hängt mit einem ganz anderen schlimmen Abend zusammen. Einem, der mich verfolgt, wie Banquos Geist Macbeth in »diesem schottischen Stück«, dessen Titel ich niemals aussprechen werde, weil jeder Schauspieler weiß, dass es Unglück bringt. Nur in meinem Fall ist es nicht Banquos Geist, der mich quält, sondern Vanessa Riley – dieses clevere Mädchen aus

meinem Physikkurs, das mitansehen musste, wie ich mir am Bunsenbrenner mein Massie-Block-Halstuch abgefackelt habe, und das aus irgendeinem Grund von der Spritztour weiß, die ich mit Logan unternommen habe. Leider hat sich herausgestellt, dass der Verkäufer, der deswegen gefeuert wurde, ihr Bruder A.J. war. Jetzt habe ich 72 Stunden, um Dad davon zu überzeugen, ihn wieder einzustellen, oder Vanessa verpetzt mich. In meinem Kopf dreht sich alles. Ich brauche eine Cola.

Nein, was zu essen.

Nein, einen Regenbogen.

Skittles-Spot.

CUT.

Fortsetzung folgt.

ENDE DER SZENE.



DUFFY

Freitag

Officer Boyle kam genau zehn Minuten nach dem Notruf an. Ich hatte angenommen, er würde ins Haus gehen und warten, bis Lily auftaucht, damit er sie verhören kann, weil sie meine Sachen geklaut und in *ihrem* Schrank versteckt hat. Aber er stand nur auf unserer Veranda herum und stellte *mir* einen Haufen Fragen.

COP: Hat sie herumgelungert?

ICH: Herumgelungert?

COP: Du weißt schon, sich im Gebüsch versteckt. Dich verfolgt.

ICH: Nein.

COP: Hat sie dich mehrmals am Tag angerufen?

ICH: Nein.

COP: Dich mit Überwachungskameras ausspioniert?

ICH: Woher soll ich das wissen?

COP: Stimmt auch wieder. Hat sie dir unangemessene Geschenke gemacht?

ICH: Nein.

COP: Ist sie mal in einem Moment aufgetaucht, in dem du Hilfe brauchtest?

ICH: Häh? Nein. Ach, doch! Ich bin die Treppe runtergefliegen und sie hat mir hochgeholfen.

COP: Wie hast du reagiert?

ICH: Ich habe mich bedankt.

COP: Nachdem du dich bedankt hast, ist sie da gegangen oder geblieben?

ICH: Geblieben.

COP: Was hast du getan?

ICH: Ich habe ihr einen Dollar gegeben.

COP: Wieso?

ICH: Ich dachte, sie wartet auf ein Trinkgeld.

COP: Ein Trinkgeld?

ICH: Sie wissen schon, fürs Helfen.

Er notierte etwas in seinem Notizbuch. Ich versuchte, einen Blick zu erhaschen, aber er hielt es dicht vor sein Abzeichen.

COP: Hat sie jemals eine Situation manipuliert, um mit dir allein sein zu können?

Gefühl = Ja! Lily war ständig in meinem Zimmer, um die Trendemic-Klamotten zu kaufen. Sie war meine beste Kundin. Aber mein Job muss mein Geheimnis bleiben, also beschloss ich, meine Aussage etwas abzuändern.

ICH: Nein.

Gefühl = Ob er weiß, dass ich lüge?

COP: Hast du deinen Eltern davon erzählt?

ICH: Die sind nicht da.

Er klappte sein Notizbuch zu. Es klang wie eine Ohrfeige. Und fühlte sich auch wie eine an.

COP: Dieses Mädchen braucht einen Beratungstermin.

EINEN BERATUNGSTERMIN? EINEN GERICHTSTERMIN
WOHL EHER!

Officer Boyle verließ die Veranda.

ICH: Ist das alles? *Beratung?*

COP: Was erwartest du von mir, mein Junge?

Gefühl = Warum sagen Polizisten immer so ätzende Dinge wie »mein Junge«?

ICH: Verhaften Sie sie!

COP: Weswegen?

ICH: Diebstahl? Stalking? Gestörtsein?

COP: Gestörtsein ist schwer nachzuweisen.

ICH: Meine Sachen waren in ihrem Schrank!

COP: Und was hast *du* in ihrem Schrank gemacht?

Gefühl = Auf wessen Seite steht der eigentlich??

ICH: Meine Hunde haben mich hingeführt.

COP: Kluge Viecher, nicht wahr?

ICH: Schätze schon.

COP: Hast du dir deine Sachen zurückgeholt?

ICH: Nein.

COP: Wieso nicht?

ICH: Weil ich den Tatort nicht verändern wollte.

Officer Boyle lachte, als ich das sagte. Aber nicht so wie Hud und Coops, wenn ich einen Witz mache. Eher so wie Mandy, als ich zu ihr gesagt habe, Robert Pattinsons Augen würden aussehen, als käme er gerade aus einem gechlorten Pool. So nach dem Motto – jaja, sehr interessant.

COP: Hört sich für mich nach einer harmlosen Verliebtheit an.

ICH: *Harmlos?*

COP: Du bist ein gut aussehender Junge, Andrew, und im entsprechenden Alter. Die Mädchen werden ein paar ziemlich verrückte Dinge tun, um deine Aufmerksamkeit zu erregen. Gewöhn dich dran, mein Junge. Ach was, genieß es. Es gibt nun wirklich Schlimmeres.

ICH: Können Sie nicht wenigstens dieses Ding ausstellen, das Chris Brown gekriegt hat, nachdem er Rihanna vermöbelt hat?

COP: Du meinst eine einstweilige Verfügung?

ICH: Ja, genau.

Er hatte kaum angefangen, die Verfügung zu schreiben, als über sein Funkgerät ein neuer Fall gemeldet wurde. Jemand hatte die öffentlichen Toiletten im Regal Park verwüstet.

Gefühl = Er hätte sagen sollen, dass er bis zum Hals in einem wichtigen Fall steckte; verlangen sollen, dass sie jemand anderen schickten. Aber stattdessen sah er mich an und sagte: Die Pflicht ruft.

Gefühl = Er hat *Pflicht* gesagt, dabei ist offensichtlich, dass er nur aufs Klo muss.

Wenn Hud und Coops jetzt da wären, hätte ich losgeprustet. Aber sie waren nicht da. Sie redeten auch

nicht mehr mit mir. Und obwohl mein Gesicht über »Pflicht« lachen wollte, erlaubte mein Gehirn es nicht.

Er riss die Verfügung aus seinem Notizbuch und drückte sie mir in die Hand. Darauf stand:

I.D.E.A.L.

I – Ignoriere sie.

D – Denk nicht an sie.

E – Erzähl deinen Freunden
nichts davon.

A – Abstand halten hilft am
besten.

L – Lass Gras über die Sache
wachsen.

ICH: Sollte da nicht stehen, dass Lily in den Knast kommt, wenn sie noch mal meine Sachen nimmt?

COP: Sprich mit deinen Eltern und befolge meine Anweisungen. Dann sollte alles gut werden.

ICH: Aber –

COP: Gewöhn dich dran, Romeo.

Dann ging er.

Gefühl = *Romeo?!*

Bin ich wirklich einer von diesen Typen, in die Mädchen sich verknallen? (Von Lily mal abgesehen; denn ich glaube immer noch, dass sie geisteskrank ist.) Meine Verwandten nennen mich »hübsch« und Mandys Freundinnen sagen Dinge wie »Was für ein heißer Knabe«, aber ich schätze, das tun sie nur, damit ich rot werde. Einmal hab ich mich gefragt, was Sheridan wohl von mir hält, aber das ist jetzt vorbei, weil der Typ, den wir nach Narvik verschiffen wollten, sich jetzt an ihrem Handy meldet und das tut weh.

Während ich noch auf der Veranda saß und über all das nachdachte, hörte ich ein Skateboard heranrollen.

Lily fuhr in unsere Einfahrt, mit Blättern im Haar und einem aufgeschürften Knie. Sie sah aus, als hätte sie sich

aus ihrem eigenen Grab befreit, und ich fragte mich, wozu sie wohl sonst noch fähig war.

Gefühl = Bleib ganz ruhig.

Gefühl = Kann ich nicht.

Ich rannte ins Haus.

Sie fing an, Steine gegen mein Zimmerfenster zu werfen.

Gefühl = Das ist keine harmlose Verliebtheit.

LILY: Ich kann dir helfen, ich kann dir helfen!

Gefühl = Schon wieder diese Rettungsnummer.

Gefühl = Das müsste Officer Boyle sehen.

Ich wollte ihn gerade anrufen, als Mrs Bader-Huffman Lily ins Haus zog.

Gefühl = Ich schlafe bei Bubbie Libby, bis Mom und Dad nach Hause kommen.

BIS SPÄTER

Lily

Samstag, 13. Oktober 2012

Ich war noch lange nicht mit meinem letzten Eintrag fertig, als Mom in mein Zimmer kam.

»Schließ dein Tagebuch«, verlangte sie. Hastig beendete ich die Szene, in der ich auf Blakes Bauch lag und am Himmel nach Sternschnuppen Ausschau hielt. Ich wollte über den Polizisten schreiben, der uns auf dem Dach der Noble High erwischt hatte. Darüber, wie ich Blake überredet hatte, zu Octavias Party zurückzugehen und Vanessa dazu zu bringen, dass sie sich in den Computer hackt und meine Zensuren verbessert. Und darüber, was Blake alles gesagt hatte, um mich nach meinem Nicht-Date mit Duffy aufzuheitern. Aber Mom unterbrach mich: »Sofort! Würdest du mir bitte verraten, was heute Abend passiert ist?«

»Wir leben in einer großen Welt, Nora, könntest du das ein bisschen eingrenzen?«

»Alan!«, rief sie. »Kommst du mal her?«

Ich wusste, dass ich unverschämt war. Ich wusste auch, dass meine Mom das nicht verdient hatte. Es war mir egal. Ich wollte sie wütend machen. Ich brauchte die Gewissheit, dass mein Verhalten sie ärgerte. Dass sie mich genug liebte, um mich zu hassen. Denn das Gegenteil von Liebe ist nicht Hass, es ist Gleichgültigkeit. Und ich würde die Nacht garantiert nicht überleben, wenn noch eine weitere Person so tat, als wäre ich ihr vollkommen egal.

»Was ist denn?«, fragte Dad aus sicherem Abstand. Er verhält sich wie ein Bluthund, wenn es darum geht, Spannungen zu erschnüffeln, aber sobald es um deren Lösung geht, wird er zu einem feigen Kaninchen,

»Die Kurzfassung?«, sagte Mom. »Ich habe vor acht Jahren meine Karriere als Kinderpsychologin aufgegeben, um unserer Tochter Heimunterricht zu geben. Und dann hat sie mich eines Tages angebettelt, sie auf eine öffentliche Schule zu schicken, und ich habe wider besseres Wissen zugestimmt. Doch jetzt, nach sechs kurzen Wochen, ist alles, was ich ihr beigebracht habe, alles, was sie war« – Mom schnippte mit den Fingern –, »wie weggeblasen.«

»Wie kannst du das behaupten?«, fragte ich.

»Mal sehen.« Mom tippte sich ans Kinn. »Du kommst immer später aus der Schule, du bist in einen Modeclub eingetreten und kleidest dich seitdem wie eine europäische Partymaus, du hast uns angelogen, was deine Pläne für den heutigen Abend angeht, und ich habe dich gerade dabei erwischt, wie du Steine gegen die Fenster der Nachbarn geworfen hast –«

»Nein«, sagte ich. »Wie kannst du das mit den ›sechs kurzen Wochen‹ sagen, obwohl doch alle Wochen sieben Tage haben? Das ergibt keinen Sinn.«

»Es reicht!«, fauchte Dad. (Endlich!) »Was ist los, Lily?«

Ich spielte mit dem Gedanken, die Wahrheit zu sagen: dass es ihre Schuld war, dass ich keine Ahnung vom wahren Leben hatte. Und dass ich dumm genug gewesen war, zu glauben, dass Andrew Duffy mir dabei helfen würde, das wahre Leben kennenzulernen. Mit seinen grünen Augen und den Strubbelhaaren. Seinem Basketballtalent und den Nike-Sachen, den Kapuzenpullis und Videospiel-Rekorden. Dem lässigen Gang, der lauten Musik, den würzigen Energydrinks, der beliebten Schwester, den namenlosen Hunden, der Rasendeko an Feiertagen und den Freunden, deren Namen nur aus einer Silbe bestanden.

Jungs wie er mögen Mädchen wie mich nicht. Mit meinen durchfallbraunen Augen und den Kräuselhaaren. Meinen nutzlosen Fähigkeiten, aus den Klassikern zu zitieren und das Alphabet in unter einer Minute rückwärts aufzusagen. Mit meiner Lexikonsammlung und den öden Klamotten.

Meiner Klarlack-Maniküre, den koscheren Sandwiches, der Besessenheit von dem Wort »Coxsackie«, meinen intellektuellen Freunden und meinem besten Freund Blake, der niemandem verraten will, dass er schwul ist.

Wenn Sheridan Spencer mir nicht gesagt hätte, dass Duffys Einladung zur Modenschau kein Date war, würde ich mir jetzt vielleicht immer noch Hoffnungen machen. Und dafür gebe ich meinen Eltern die Schuld.

Mich vom öffentlichen Schulsystem fernzuhalten, hat mich zwar ziemlich belesen gemacht, zugleich aber auch zu einem sozialen Analphabeten. Hätte Mom mir beigebracht, wie man *Leute* liest anstatt Latein, hätte ich Sheridan Spencer nicht gebraucht, um Duffy für mich zu übersetzen. Ich hätte mir nicht mühsam die Haare geglättet oder Make-up getragen. Hätte kein Kleid angezogen. Kein enges. Und vor allem kein rotes! Ich wäre nicht allein im Dunkeln heulend auf dem Skateboard gefahren. Die Tränen hätten mir nicht den Blick verschleiert und ich wäre nicht gestürzt. Hätte mir nicht das Knie aufgeschlagen und wäre nicht in einem Haufen Blätter gelandet.

Als ich um die Kurve kam, fuhr gerade ein Polizeiwagen von Duffys Grundstück und ich fragte mich, ob Blake vielleicht recht hatte, dass mit Duffy etwas nicht stimmt. Etwas Ernstes? Was, wenn er wirklich vorgehabt hatte, sich mit mir zu treffen, aber nicht konnte? Wie in *Die große Liebe meines Lebens*, wo Terry sich mit Nickie auf der Aussichtsplattform des Empire State Buildings treffen will, aber auf dem Weg dorthin von einem Auto angefahren wird. Nickie gibt schließlich auf und erfährt nie, dass sie im Krankenhaus liegt ...

Voller Sorge war ich in seine Einfahrt eingebogen. Er stand auf der Veranda. Ich lächelte erleichtert und lief auf ihn zu, um mich zu vergewissern, dass mit ihm alles okay war, aber er rannte ins Haus und schlug die Tür zu.

Einen Moment lang stand ich nur da wie vom Donner gerührt. Hatte er das wirklich gerade getan? So zu tun, als

würde man nicht existieren, wenn man tatsächlich nur einen Meter entfernt steht, ist ziemlich dreist. So dreist, dass ich mich fragte, ob ich womöglich zu einem Geist geworden war. Als hätte mich das Gefühl, unsichtbar zu sein, wirklich unsichtbar werden lassen.

Da ich nichts getan hatte, was eine solche Reaktion erklären konnte, vermutete ich irgendwelche finsternen Machenschaften. Vielleicht hielt man ihn als Geisel. Und er hatte es irgendwie geschafft, die Polizei zu alarmieren, doch der Täter hatte es bemerkt und ihn gezwungen, die Cops abzuwimmeln. Danach musste er sofort ins Haus zurückkehren, sonst würde seine ganze Familie ausgelöscht, angefangen mit den namenlosen Hunden ...

Während ich noch überlegte, was ich tun könnte, ging oben ein Licht an und gleich wieder aus. Er versuchte, mir etwas mitzuteilen. Ich warf einen Stein, um ihm zu zeigen, dass ich für ihn da war.

Als er nicht reagierte, rief ich: »Ich kann dir helfen! Ich kann dir helfen! Das werde ich!«

Das war der Moment, in dem Mom mich ins Haus gezerrt und auf mein Zimmer geschickt hatte, das aus irgendeinem Grund nach Hundekacke riecht. Vielleicht, weil auch der Rest meines Lebens sich in -

»Lily, antworte deinem Vater«, verlangte Mom. »Was ist los mit dir? Wir machen uns allmählich Sorgen um dich.«

Ich konnte nicht die ganze Geschichte erzählen und deshalb sagte ich nur: »Meine Pläne sind nicht aufgegangen, das ist alles. Ich habe Van Goghs *Sternennacht* erwartet und stattdessen Munchs *Der Schrei* bekommen. Ihr habt mir beigebracht, meine Erwartungen nicht zu hoch zu schrauben, und ihr hattet recht. Lektion gelernt.«

Mom lächelte stolz. Da tat ich es auch. Sie weiß immer noch nicht, was in letzter Zeit in mich gefahren ist, und ich habe immer noch keine Ahnung, wieso Duffy mich ignoriert.

Aber dieser Moment war der Beweis, dass wir beide von Bedeutung sind. Und mehr wollten wir gar nicht.

Lily Bader-Huffman-Duffy

JAGGER

13. Okt.

Ich streiche nichts ahnend Marmelade auf meinen Toast und aus heiterem Himmel lässt meine Mutter die G-Bombe platzen.

– Eine *Gesichtsmaske?*, wiederhole ich. Wieso sollte *ich* eine *Gesichtsmaske* wollen?

– Ich kann deine verstopften Poren schon über den Tisch hinweg sehen. Auch ohne Brille.

Ich sage, dass es sicher ein Ausschlag oder so was ist. Aber ich weiß es besser. Es sind meine Lügen. Sie suchen sich einen Weg nach draußen.

Nachdem Mutter zum Tennis gefahren ist, ziehe ich meine Skihose, ein Thermounterhemd, mein Vampire-Weekend-T-Shirt, einen Wollpullover und eine Mütze an.

Ich stelle die Zeituhr der Sauna auf zwanzig Minuten und gehe hinein.

Nach einer Minute fällt mir das Atmen schwer.

Nach drei Minuten verschwimmt alles vor meinen Augen.

Nach fünf sacke ich zusammen.

Meine Wange landet auf dem Metallhaken von meinem alten Skipass. Es brennt. Ich schreie auf und wanke zur Tür.

Ich gehe hinaus ins Badezimmer und atme gierig die kühle Luft ein.

Ich reiße mir die Sachen vom Leib.

Meine Brust ist knallrot. Auf der linken Wange haben sich zwei rote Striche eingebrannt.

Ich beuge mich dicht an den Spiegel, um nachzusehen, ob fünf Minuten gereicht haben, um meine Lügen auszuschwitzen.

Mir ist so schwindelig, dass ich umkippe.
Ms Silver erscheint mir im Traum.
Sie sagt, Tagebücher wären ein sicherer Ort für
unliebsame Gedanken, und rät mir, die Lügen in deren
Seiten zu vergraben.
Ich frage, ob das meine Poren wieder frei macht.
Meine Poren und meinen Kopf, sagt sie.
Okay, sage ich.
Ich tue alles, damit Mutter keine weitere G-Bombe platzen
lässt.

LÜGE NR. 1: Meine Eltern, Carla und Ed kamen am 13.
Februar 2011 ins Gefängnis, weil sie einen Kriminellen
fertiggemacht haben.

LÜGE NR. 2: Sie sitzen in der Todeszelle.

LÜGE NR. 3: Am Tag ihrer Verhaftung kam ein
Sozialarbeiter und nahm mich mit.

LÜGE NR. 4: Ich habe mich mit vierzehn für volljährig
erklären lassen.

LÜGE NR. 5: Ich lebe im Hinterzimmer von Randys
Zooladen.

LÜGE NR. 6: Randy lässt mich dort wohnen, solange ich
abends die Tiere füttere.

LÜGE NR. 7: Randy trifft sich mit internationalen
Tierhändlern, die Waffen tragen.

LÜGE NR. 8: Ich fahre mit dem Zug nach Manhattan, um
meine Eltern im Gefängnis zu besuchen. (Gibt es in
Manhattan überhaupt ein Gefängnis? Sollte ich wohl mal
nachprüfen.)

LÜGE NR. 9: Mom ist Ernährungsberaterin, Dad Apotheker.

LÜGE NR. 10: Ich darf meine Entschuldigungen selber
schreiben und auch die Klassenarbeiten selber
unterzeichnen.

LÜGE NR. 11: Ich habe ein Fahrrad gestohlen.

LÜGE NR. 12: Ich werde von einem ehemaligen Navy Seal
namens Irrer Pat verfolgt, der sich für Pat Junior rächen will,